

Genosse Walter Ulbricht begründete bekanntlich das politische Grundanliegen der Hochschulreform in doppelter Hinsicht: „Sie ist einmal notwendig, um die realen Bedürfnisse unserer Gesellschaft, insbesondere der Wirtschaft nach einer weiteren raschen Entwicklung der Produktivkräfte zu befriedigen, das heißt, die Hochschulreform ist erforderlich, um das ökonomische System des Sozialismus zu realisieren und auf seiner Grundlage die wissenschaftlich-technische Revolution zu vollziehen. Zum zweiten — das ist ebenso wichtig — brauchen wir die Hochschulreform, um die sozialistische Menschengemeinschaft zu schaffen, in der sich die Werktätigen zu allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeiten entwickeln und entfalten können.“

Deshalb heißt es auch bei der Bestimmung des sozialistischen Absolventenbildes: „Er (der Student) besitzt eine hohe Allgemeinbildung, eignet sich die Schätze der deutschen Nationalkultur und der Weltkultur an und treibt regelmäßig Sport.“

Solche Studenten können aber nur von Hochschullehrern herangebildet werden, die ihnen im geistig-kulturellen und sportlichen Leben Vorbild sind. Sie können nur an solchen Universitäten und Hochschulen herangebildet werden, an denen das geistig-kulturelle und sportliche Leben ein hohes Niveau und eine Massenbasis besitzt.

Dem Bezirk Leipzig wurde der ehrenvolle Auftrag zuteil, 1971 die 13. Arbeiterfestspiele der DDR zu gestalten. Die ersten Bezirksarbeiterfestspiele finden noch in diesem Jahr statt. An beiden Festspielen ist unsere Universität verantwortlich beteiligt. Darüber hinaus gehört die Universität zu den Betrieben, die selbst betriebliche Festspiele gestalten. Das angestrebte Ziel bei der Vorbereitung der Arbeiterfestspiele ist, einen spürbaren Aufschwung von Kultur und Kunst sowie die Weiterentwicklung dauerhafter Kulturbedürfnisse zu erreichen. Es geht darum, auch auf dem Gebiet der Kultur und Kunst Pionier- und Spitzenleistungen zu erzielen, um somit unseren Beitrag zur sozialistischen Kultur- und Sportentwicklung in unserer Republik und zu ihrer allseitigen Stärkung zu leisten. Die 13. Arbeiterfestspiele bieten uns dafür eine willkommene Chance, wie sie uns gleichzeitig eine große Verpflichtung und Verantwortung auferlegen.

In einer Bezirksleistungssitzung unserer Partei wurden die Ziele und Aufgaben der Arbeiterfestspiele dahingehend umrissen:

Es kommt **erstens** darauf an, die Herausbildung der sozialistischen Menschengemeinschaft mit allen Mitteln und Möglichkeiten des geistigen Lebens, der ideologischen Arbeit, der Kultur und Kunst mitzuführen — mit ihrer Hilfe das Werden und Reifen der neuen sozialistischen Beziehungen, die die Persönlichkeit des einzelnen mit der Gemeinschaft bzw. mit dem Ganzen der sozialistischen Gesellschaft verbinden, maximal zu fördern. Für die Universität heißt das, mit dem Aufschwung des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens Einfluss zu nehmen auf:

- die Entwicklung eines über den eigenen Bereich hinausgehenden Universitätsdenkens,
- die Integration der Universität in das gesellschaftliche Gesamtsystem wie in die ihr entsprechenden Teil- und Territorialsysteme,
- die Kooperation mit den Praxispartnern wie mit anderen Institutionen in der Republik und in den sozialistischen Ländern, besonders in der Sowjetunion,
- die maximale Steigerung der Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit und der notwendigen Zusatzarbeit,
- Schaffung einer sozialistischen Arbeitsatmosphäre und
- die Herstellung neuer Partnerschaftsbeziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten.

Es kommt **zweitens** darauf an, mit künstlerischen Mitteln das Bild des Menschen unserer sozialistischen Gemeinschaft zu gestalten und diese Aufgabe als künstlerische Grundaufgabe der siebziger Jahre zu verwirklichen. Dazu sind Voraussetzungen für neue künstlerische Pionierleistungen in zahlreichen Kunstgattungen zu schaffen. Die neuen Werke der Kunst, die in vielfältiger Weise neue und weiterführende Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens in unserer geschichtlichen Epoche geben, sind in die weltanschauliche Bildung aller einzubeziehen. Dafür sind

Unser Ziel in Vorbereitung der 13. Arbeiterfestspiele:

Dauerhafter Aufschwung des kulturellen Lebens

Von Dr. Fritz Holzapfel, Mitglied des Sekretariats der SED-Kreisleitung und Vorsitzender der UGL

die Möglichkeiten der Universität auf dem Gebiet der Kunst- und Kulturtheorie stärker zu nutzen.

Es kommt **drittens** darauf an, neben dem Aufnehmen und der geistigen Aneignung der Meisterwerke des klassischen Erbes und der sozialistischen Gegenwartskunst das in unserer Republik objektiv zunehmende Bedürfnis, sich selber aktiv-künstlerisch zu betätigen, breit zu fördern. Die Volkstheater in all ihren Gattungen und die eigenschöpferische volkstümliche Tätigkeit muß zu einer breiten Massenbewegung der ästhetischen Bildung werden.

Es kommt **viertens** — aber nicht zuletzt — darauf an, heute mehr denn je, Kunst und Kultur als Waffe im Klassenkampf zu begreifen und zu gebrauchen.

Wenn wir den erreichten Stand und die bisher erzielten Ergebnisse auf dem Gebiet der Kulturarbeit und des Sportes an der Karl-Marx-Universität analysieren, so lassen sich durchaus Erfolge und positive Beispiele anführen. Mit Stolz konnten wir den Leipziger Universitätschor zur Goldmedaille anlässlich der Arbeiterfestspiele in Karl-Marx-Stadt beglückwünschen und seine Auftritte in Leningrad und Moskau verloben. Auch andere Ensembles und Zirkel sind Träger hoher staatlicher und gesellschaftlicher Auszeichnungen. Im Leninwettbewerb konnten sie einen Leistungsaufschwung erzielen. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR konnten weitere Fortschritte in der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens erzielt werden, die ausgewiesen sind durch den ersten Volkstheaterwettbewerb und den Sportlichen Fernwettbewerb, Ausstellungen volkstümlicher Arbeiten im Rahmen der Sektionen, die Arbeit mit Kultur- und Bildungsplänen und die ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleiche besonders im Hochschulbereich Medizin.

Den größten Erfolg erzielten bisher das Akademische Orchester und unser Kabarett „die akademix“ auf den 12. Arbeiterfestspielen in Rostok, die beide eine Goldmedaille erkämpfen konnten.

Insgesamt jedoch haben wir mit diesen im einzelnen lobenswerten Beispielen bei weitem noch nicht alle Potenzen der Universität ausgeschöpft, haben wir längst noch nicht die notwendige Breitenwirkung und Massenbasis erreicht, werden Kulturarbeit und Sport nur in den wenigsten Fällen zielstrebig geleitet, gibt es unvermeidbare Unterschiede im Stand der Kultur- und Sportarbeit an den Sektionen zwischen ihnen und bleibt die Entwicklung von Kultur und Sport noch zu sehr Sache von einzelnen Enthusiasten und von mehr oder minder kleinen Interessengruppen.

Die Unterschätzung der Kulturarbeit und des Sportes für die sozialistische Bewusstseinsbildung, ihre Nichtanerkennung als gesellschaftliche Tätigkeit, ihre ungenügende ideelle und materielle Förderung sowie ihre Reduzierung auf persönliche Liebhaberei sind so schnell wie möglich zu überwinden. Das verlangt vor allem auch die Aufgabestellung, die Karl-Marx-Universität im Perspektivplanzeitraum bis 1975 zu einem geistigen Zentrum der Stadt und des Bezirkes Leipzig zu machen.

Was ist also an der Karl-Marx-Universität zu tun, um insbesondere in Vorbereitung der 13. Arbeiterfestspiele und generell zu dem notwendigen Auf-

schwung im geistig-kulturellen und sportlichen Leben zu kommen?

1. Die breite und tiefgreifende Entwicklung des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens verlangt, ausgehend von der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, eine komplexe Führung dieser Prozesse in allen gesellschaftlichen Bereichen und auf allen ihren Ebenen. Komplexe Führung der geistig-kulturellen Prozesse heißt einmal, Kultur und Sport als festen Bestandteil der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung und von ihrem ideologischen Gehalt her als integrierten Bestandteil der politisch-ideologischen Arbeit zu betrachten und ständig danach zu handeln. Das setzt voraus, tief in das Wesen der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, der Kulturpolitik der SED und unseres Staates einzudringen.

Komplexe Führung der geistig-kulturellen Prozesse heißt zum anderen gemeinsame Leitung des kulturellen und geistigen Lebens durch staatliche Leitung, Gewerkschaftsleitung, FDJ-Leitung und durch die Leitung anderer gesellschaftlicher Organisationen unter Führung der Partei. Die ungenügenden Fortschritte in der Entwicklung des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens an der Karl-Marx-Universität sind in der Tat wesentlich auf ein ungenügend koordiniertes Vorgehen der genannten gesellschaftlichen Kräfte zurückzuführen. Um diesen Zustand zu beseitigen, haben auf Initiative des Sekretariats der SED-Kreisleitung Rektor, Universitätsgewerkschaftsleitung und die FDJ-Kreisleitung einen gemeinsamen Maßnahmenplan zur weiteren Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens an der Universität bis zu den 13. Arbeiterfestspielen beschlossen.

Zur Koordinierung aller gesellschaftlichen Kräfte an der Karl-Marx-Universität zur Kontrolle der Vorbereitung der 13. Arbeiterfestspiele wird auf Universitätsseite eine zentrale Arbeitsgruppe gebildet, die sich aus führenden Vertretern der Leitungen zusammensetzt und vom Vorsitzenden der Universitätsgewerkschaftsleitung geleitet wird.

2. Um den geplanten Aufschwung im geistig-kulturellen und sportlichen Leben zu erreichen, muß die staatliche Führungstätigkeit auf diesem Gebiet wesentlich verbessert werden. Mit den staatlichen Leitern ist in kontinuierlicher ideologischer Arbeit zu klären, daß die komplexe Erfüllung des staatlichen Planes die Erfüllung des Parteiplanes Kultur und Sport in sich einschließt und daß sie dafür die volle Verantwortung tragen. Zur Sicherung dieser Aufgabestellung wird bis Ende des Jahres für die gesamte Universität ein Leitungsmodell für die Kulturarbeit entwickelt.

Ab November 1970 wird beginnend bei lehrerbildenden Einrichtungen mit der obligatorischen musisch-ästhetischen Ausbildung begonnen. Die Entwicklung des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens besonders in den Wohnheimen „Straße des 13. Oktober“ und „Jenny Marx“ ist zu fördern. Der Ausbau des zentralen FDJ-Studentenklubs „Kalinin“ zu einem Zentrum des geistig-kulturellen Lebens der Universität muß jegliche Unterstützung erhalten.

An den Sektionen werden als beratende Organe der staatlichen Leiter arbeitsfähige

Kulturkommissionen gebildet, ohne daß damit die Verantwortung der staatlichen Leiter ab delegiert wird.

Eine besondere Verantwortung für die beschleunigte Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens an der Karl-Marx-Universität trägt die Sektion Kulturwissenschaften/Germanistik. Ihre künstlerischen und damit politischen Potenzen müssen stärker entwickelt und genutzt werden, damit die Sektion an Ausstrahlungskraft an der Universität, im Bezirk Leipzig und im Republikaufbau gewinnt.

Große Aufmerksamkeit der staatlichen Leitung ist der künstlerischen Weiterentwicklung in allen Ensembles und Zirkeln zu widmen. Auf der Grundlage des Initiativprogrammes der künstlerischen Ensembles und Zirkel der Karl-Marx-Universität bis zu den 13. Arbeiterfestspielen 1971 in Leipzig und seiner laufenden Vervollkommnung ist das politische und künstlerische Niveau aller Volkstheaterensembles mit dem Ziel der Erreichung von kulturellen Pionier- und Spitzenleistungen weiterhin zu heben. Spitzenprogramme sollten vor allem gestaltet werden vom Leipziger Universitätschor, vom GST-Blasorchester der KMU, von der Studiobühne „Louis Fühnberg“ und vom Zirkel für keramisches und plastisches Gestalten.

3. Hauptaufgabe der Gewerkschafts- und auch FDJ-Organisation bei der Erzielung eines sichtbaren und dauerhaften Aufschwungs im geistig-kulturellen und sportlichen Leben ist, diese Seite der Persönlichkeitsentwicklung der Universitätsangehörigen und Studenten mit allen Mitteln zu fördern, die Entwicklung von Kultur und Sport in die Masseninitiative und in die politisch-ideologische Arbeit einzubeziehen.

Es kommt darauf an, die geistig-kulturelle und sportliche Tätigkeit fest in die komplexe Wettbewerbsführung einzubeziehen und ein vielseitiges und interessantes geistig-kulturelles Leben als eigenständigen Beitrag der Gewerkschaften und des Jugendverbandes im Rahmen der Bewegung „sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ und im Lernauftrag zu gestalten.

Zum Hauptinstrument der Führung der kulturellen Massenarbeit müssen als Bestandteil des Wettbewerbsprogramms in den Gewerkschaftskollektiven die Kultur- und Bildungspläne werden. Es ist zu gewährleisten, daß alle Gewerkschaftsgruppen nach exakten und abrechenbaren Kultur- und Bildungsplänen arbeiten. Die in ihnen enthaltenen Aufgabestellungen sind als wichtige Führungsgrößen zu betrachten. Der erreichte Stand in der Erfüllung der Kultur- und Bildungspläne ist regelmäßig und gründlich in den Gruppen und auf den Leitungsebenen einzuschätzen. Analog gut das für die FDJ-Leitungen und FDJ-Gruppen. Vor allem die Kollektive die im sozialistischen Wettbewerb um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ bzw. „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfen, müssen sich als Schrittmacher bewähren, indem sie mit der vorbildlichen Erfüllung der Kultur- und Bildungspläne bzw. der Kultur- und Bildungspläne bzw. der Kulturaufgaben die Einheit von sozialistisch-schöpferischer Arbeit und allseitiger Persönlichkeitsentwicklung verknüpfen. Vor allen Dingen müssen diese Pläne verstärkt auf die Aneignung und Erhöhung der marx-

istisch-leninistischen einschließlich ästhetischen Bildung, auf die kulturell-ferische Tätigkeit und auf eine einseitige Kunstpropaganda und ihre Einflüsse auf das sozialistische Kunstschaffen verzichten. Sinngemäß gilt das auch für den Kampf der FDJ-Gruppen um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“.

Als positive Beispiele für eine gemeinsame und koordinierte Kultur-Sportarbeit können die Sektionen Chemie, Physik und Theoretische und angewandte Sprachwissenschaften sowie das Herold-Institut genannt werden. Am Herold-Institut gibt es beispielsweise ein Programm der Direktion und der BGL zur Entwicklung eines vielfältigen geistig-kulturellen und sportlichen Lebens der Mitarbeiter mit einem Aktionsplan für 1970. Demgegenüber kann an anderen Sektionen kaum von einer organisierten Kulturarbeit gesprochen werden.

Ein Leninisches Grundprinzip der erfolgreichen Wettbewerbsgestaltung ist die föhentliche Führung des Wettbewerbs. Eine der wichtigsten Formen hat sich der ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleich herausgebildet. Gerade der ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleich verdient Beachtung und Verwirklichung die Einheit der Erhöhung der Effektivität der sozialistischen Arbeit und sozialistischer Berufsbildung. Er dient besonders der Verallgemeinerung der besten Erfahrungen und muß an der Universität immer mehr zu einer Hauptmethode der öffentlichen Wettbewerbsführung und der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens werden.

An der Universität hat sich besonders der medizinische Bereich bei der Entwicklung des ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichs verdient gemacht. Es ist dringend notwendig, daß die staatliche Leitung der Universität, UGL und die Kreisleitung die gesammelten Erfahrungen gründlich analysieren, verallgemeinern und auf andere Universitätsbereiche übertragen. Alle BGL sind verpflichtet, UGL und ihre Kulturkommissionen bei der föhnerungsmäßig zu sichern — die Erfahrungen des medizinischen Bereichs zu nutzen. Aber auch im medizinischen Bereich selbst müssen große Anstrengungen unternommen werden, um die gewonnenen Erfahrungen von der Beteiligten und den angewandten Formen her zu verbreiten und um das politisch-ideologische Profil des ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichs noch stärker auszugestalten.

Darüber hinaus sind auch andere

Formen der öffentlichen Führung des Wettbewerbs einschließlich der geistig-kulturellen Prozesse anzuwenden wie die Arbeit mit der Presse, die Organisation von Ausstellungen volkstümlicher Exponate, die kulturelle Gestaltung politischer und anderer Veranstaltungen und vor allem auch die niveauroffene Gestaltung der Brigadetagebücher.

Insgesamt müssen die Kultur- und Sportpläne und der ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleich den ganzen Reichtum der Vielfältigkeit und die Möglichkeiten der sozialistischen Entwicklung in unserer Republik und in den betreuten Nachbarländern zum Ausdruck bringen. Nebst bewährten neuen Formen der Führungstätigkeit mit der Kunst und künstlerischen Selbstbetätigung anzunehmen werden, die das Werden des sozialistischen Menschen in der Republik an der Universität zeigen und die unsere Liebe zum Sozialismus, unseren unerschütterlichen imperialistischen Feind und insgesamt die Unbesiegbarkheit unserer Sache auf hohem künstlerischen Niveau, mit innerer Hingabe und vorbildlicher bewußtseinsmäßiger Wirkkraft gestalten. Dabei ist die Entwicklung geistig-kulturellen Lebens in den Studentenwohnheimen, der Entwicklung einer sozialistischen Lebensweise entsprechend der Klubarbeit und der Singebewertung größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die 13. Arbeiterfestspiele stehen

Zeichen eines für unsere Gesamtentwicklung als Staat und Gesellschaft und für die deutsche Arbeiterbewegung historischen Ereignisses. Im Zeichen des 25. Jahrestages der SED, zu der wir uns mit Stolz bekennen. Daraus ergibt sich auch die große Verantwortung und die Verpflichtung, die wir alle bei der Vorbereitung der 13. Arbeiterfestspiele tragen.

XIII. Historikerkongreß im Zeichen der Offensive des Marxismus-Leninismus

Am XIII. Internationalen Kongreß der historischen Wissenschaften, der vom 16. bis 23. August in Moskau tagte, nahmen auch neun Historiker der Karl-Marx-Universität teil. Nach Abschluß des Kongresses führten wir mit einigen Wissenschaftlern der Sektion Geschichte folgendes Gespräch:

UZ: Worin sehen Sie die Bedeutung des XIII. Internationalen Historikerkongresses?

Prof. Piazza: Ich möchte hervorheben, daß erstmals in der Geschichte des Internationalen Komitees der historischen Wissenschaften (CISH) ein Historikerkongreß in einem sozialistischen Land stattfand. Die über 3500 Historiker aus aller Welt konnten sich in der Hauptstadt des Sowjetlandes nicht nur von den großen Leistungen der sowjetischen Geschichtswissenschaft, sondern vor allem vom imposanten Aufbau der Grundlagen der kommunistischen Ordnung überzeugen.

Prof. Kossok: Ich möchte hinzufügen, daß der Kongreß im Leninjahr stattfand und auf ihm eine offensive Darlegung der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft demonstriert wurde. Die quantitative und qualitative dominierende Präsenz der sozialistischen Historiker gab dem Kongreß das Gepräge, der somit ein würdiger Beitrag im Leninjahr zur

weiteren Verbreitung des Marxismus-Leninismus war.

Prof. Markov: Ich möchte auch das enge solidarische Verhältnis hervorheben, das sich auch auf dem Kongreß zwischen den Historikern der DDR und der Sowjetunion manifestierte.

Prof. Werner: Mit großer Genugtuung haben wir ferner die Nachricht aufgenommen, daß auf diesem Kongreß das Nationalkomitee der Historiker der DDR in das CISH aufgenommen wurde, als betrachte diesen wichtigen Beschluß als eine Anerkennung unserer Arbeit als marxistisch-leninistische Historiker, vor allem aber als Ausdruck der hohen Achtung, die sich unser Arbeiter- und Bauern-Staat in der ganzen Welt erworben hat.

UZ: Welche Impulse haben Sie speziell für Ihre weitere Arbeit erhalten?

Prof. Kossok: Für besonders wichtig halte ich, daß auf dem Kongreß die immer stärkere Orientierung auf prinzipielle methodologische Fragen sichtbar und den Problemen der universellen und vergleichenden Geschichtsbetrachtung ein großer Platz eingeräumt wurde.

Prof. Piazza: Diese Orientierung auf methodologische Grundsatzfragen trat besonders in den Beiträgen der sowjetischen Wis-

senchaftler hervor, die beeindruckend den hohen Stand der Sowjetwissenschaft demonstrierten und damit ein weiteres Mal bewiesen, daß auch auf wissenschaftlichem Gebiet die enge Kooperation mit der Sowjetunion für uns von höchster Bedeutung ist.

Prof. Steinmetz: Ich möchte die Notwendigkeit der Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit ganz besonders mit den Vertretern der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder ausdrücklich unterstreichen.

Prof. Markov: Nachhaltig beeindruckt hat mich in dieser Hinsicht die von den sowjetischen Wissenschaftlern demonstrierte Integration der historischen Teildisziplinen. Diese enge Verflechtung ist nachgerade beispielgebend. Alle Kollegen stimmen gewiß mit mir überein, daß uns die vielfältigen fruchtbaren Gespräche, die wir mit unseren sowjetischen Fachkollegen während des Kongresses geführt haben, wichtige Impulse für unsere weitere Arbeit gegeben haben.

Prof. Kossok: In Moskau wurden eine Reihe von Problemen aufgeworfen, die in die Zukunft weisen, ich denke dabei an solche Komplexe wie die vergleichende Revolutionsgeschichte, den Charakter und die historische Stellung der Befreiungsbewegung im revolutionären Weltprozeß u. a. An Konkretem

möchte ich noch erwähnen, daß nach Absprache mit sowjetischen Kollegen im Sommer 1971 ein internationales Kolloquium zur hochbedeutsamen Problematik „Feudalismus und Kapitalismus in der historischen Entwicklung Asiens, Afrikas und Lateinamerikas“ stattfinden soll.

Prof. Piazza: Generell geht aus dem Gesagten hervor, daß wir ausgehend von den Ergebnissen des Kongresses unsere theoretische Arbeit wesentlich verstärken und die Zusammenarbeit mit sowjetischen Geschichtswissenschaftlern noch stärker und effektiver gestalten müssen.

UZ: Von Prof. Engelberg, Präsident des Nationalkomitees der Historiker der DDR, wurde eingeschätzt, daß die Teilnahme und der Beitrag der DDR-Historiker gegenüber den vorangegangenen Kongressen qualitativ und quantitativ gewachsen ist. Wie wurde das sichtbar?

Prof. Steinmetz: Die DDR nahm mit einer repräsentativen Delegation am Historikerkongreß teil und trat mit vielen und qualitativ wertvollen Beiträgen auf. Dabei war es symptomatisch, daß die ganze Delegation geschlossen und aktiv in Erscheinung trat.

Prof. Piazza: Die Historiker der DDR sind in allen Sektionen des Kongresses mit fundierten Beiträgen aufgetreten und haben an der Seite der Historiker der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder ihren Beitrag zur weiteren Offensive des Marxismus-Leninismus auf geschichtswissenschaftlichem Gebiet geleistet.

Prof. Kossok: Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß DDR-Historiker, so Prof. Ernst Diehl, Prof. Markov und Prof. L. Welskopf Referate vorlegten, die der Diskussion in den jeweiligen Sektionen mit das Gepräge gaben.

UZ: Wie wird der Beitrag der Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität eingeschätzt?

Prof. Piazza: Die Karl-Marx-Universität war auf dem Moskauer Kongreß durch Prof. Theo Büttner, Dr. Felber, Prof. Günther, Prof. Kossok, Prof. Markov, Prof. Piazza, Prof. Steinmetz und Prof. Werner vertreten. Wie schon erwähnt, stellte die Karl-Marx-Universität Prof. Markov einen der drei Referenten der DDR auf dem Kongreß. Er legte ein viel beachtetes Referat zum Thema „Weg von Afrika seit dem zweiten Weltkrieg“ vor. Prof. Werner sprach als Experte zum Systemcharakter des Feudalismus und alle anderen Kollegen nahmen in der Diskussion des Wortes bzw. hielten Diskussionsbeiträge an.

Prof. Markov: Folglich kann man feststellen, daß die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität ihrer Verpflichtung im Rahmen der DDR-Delegation voll nachgekommen sind und ihren Beitrag zum Erfolg des Kongresses leistet haben.

Prof. Kossok: Es wäre hinzuzufügen, daß Prof. Markov zum Vizepräsidenten der Initiative des sowjetischen Historikers Manfred beauftragten Kommission „Geschichte der französischen Revolution“ und zum Mitglied des Initiativ-Komitees zur Schaffung einer Kommission „Geschichte des Kolonialismus und des anticolonialen Kampfes“ berufen wurde.

Prof. Werner: Wenn hier zu Recht festgestellt wird, daß wir unseren angemessenen Beitrag zum Gelingen des Kongresses geleistet haben, so muß gleichzeitig festgehalten werden, daß wir keinesfalls selbstzufrieden sein dürfen. Der Kongreß hat uns noch eine große Verantwortung gemacht, um den Verband der Geschichtswissenschaftler der DDR auch weiterhin eine gute Rolle spielen zu können.

UZ: Wir bedanken uns für das Gespräch.